

## Dreck- Dreck- Friss- Friss! - Teil 2

### **Bühne: Karin Beier bringt eine Kakophonie und Elfriede Jelineks "Kein Licht." zur Uraufführung**



#### **Unter Trümmern begraben**

Einige Zuschauerreihen der ausverkauften Theaterveranstaltung sind in der zweiten Hälfte des Abends, in der Elfriede Jelineks „Kein Licht.“ gezeigt wird, sichtlich weniger besetzt. Es bleibt lange dunkel und es wird, wie zuvor in „Demokratie in Abendstunden“, rhythmisch gesprochen. Furchtbares scheint sich anzubahnen und bleibt gleichzeitig verborgen. „Kein Licht.“ ist die Fortsetzung von Jelineks Werkzyklus über die Katastrophenanfälligkeit menschlicher Technik. Karin Beiers Kölner Inszenierung eines anderen Teils aus diesem Werkzyklus - **"Das Werk/ Im Bus/ Ein Sturz"** - wurde 2011 von der überregionalen Fachzeitschrift *Theater heute* zur „Inszenierung des Jahres“ gekürt.



Das Bühnenbild bleibt erhalten. Die Parolen der 70er, die im ersten Stück noch auf eine Glaswand geschrieben wurden, werden nun mit Flugblättern überklebt. Diese Appelle und Slogans werden nicht mehr ausgerufen. Denn die Ideologien der 70er haben es nicht geschafft, bestimmte Katastrophen, wie etwa die Havarie des Atomkraftwerks Fukushima, zu verhindern. Die Flugblätter zeigen Vermisste, die in einem Tsunami verloren gingen. Das Thema Musik hat sich in Jelineks Endzeitvision noch nicht erledigt, obwohl man keine Musik mehr hört. Streichinstrumente werden von verschiedenen, wie lebende Leichentücher aussehenden Figuren geführt. Die Musik scheint jedoch geflohen. Es erklingt kein Ton. Eine Figur stellt die Rhythmisierung von Zeit infrage: „Musik ist Zeit und die haben wir nicht mehr.“ Die Orchesterspieler können ihre Töne nicht mehr hören und erzeugen Nichts. Zwanghaft streichen sie weiter, obwohl sie durch diffusem Lärm, „Geheul, Gebrüll, Stöhnen, Weinen, Schluchzen“, gestört und irritiert werden.



#### **„Nicht einmal ein Wort rührt uns an.“**

Man hört das Schreien einer Asiatin, die in den Trümmern Überlebende sucht. Wenn sie einige der lautlosen Streicher anspricht, wenden diese sich wie in Trance ab und beachten sie nicht. Sehen ist scheinbar mit dem Hören verlorengegangen. Leider ist dies noch sehr plakativ inszeniert. So wird in

einer Szene gezeigt, wie die Asiatin vor Kameras weinend platziert wird, um in den Medien Schlagzeilen zu machen. Man setzt immer noch auf Gefühle, um die Menschen emotional zu berühren. Im direkten Kontakt wird dem Katastrophenopfer jedoch Mitgefühl verwehrt. Lebende Zombies können den Opfern schwerlich Empathie entgegenbringen. Mit böser Ironie und parodistisch wenden sich erste und zweite Geige als lebende Leichen an die Zuschauer. Sie fragen, ob diese sie denn überhaupt noch sehen und hören könnten? Als Künstler würde sie das sonst vor ein großes Problem stellen. Unterschwellig wird hier die Perfidie des immerwährenden Weitermachens des Kunstbetriebs hinterfragt.

#### **„Die Gier zwingt alle zum Reagieren.“ - Es ist Zufall, wen es trifft.**

Wenn die Zombies behaupten, dass der Reaktorunfall durch die Natur verursacht wurde und den Menschen keine

Schuld zukomme, wird mal wieder den Glauben an die „endlose Unschuld“ des Menschen bemüht. Es ist eine Abschiebung von Verantwortung, welche stets die Natur ins Visier nimmt. Indirekt wird kritisiert, dass die Hybris des Menschen in der Atomindustrie destruktiv bedroht wird und nicht nur soziale Ideale und die Authentizität von zwischenmenschlichen Beziehungen ad absurdum führt.

Insgesamt ist die Aufeinanderfolge der beiden provokanten Stücke auch durch die Beibehaltung des Bühnenbildes stimmig. Das Drama „Kein Licht.“ ist als eine gelungene Steigerung von „Demokratie in Abendstunden“ zu sehen. Kunst im Zusammenspiel mit Entfremdung und dem Driften in das Jenseitige wird in beiden Dramen thematisiert. Ein Wirgefüh, dem zu Anfang des ersten Stücks noch mit Parolen Raum gegeben wird, wird Lügen gestraft. Der im Grunde fatalistische Zug der Dramen, bei denen sich die Zuschauer nur schwer in das diffuse Geschehen einfühlen können, ermüdet, deprimiert und stimmt nachdenklich.

Weitere Aufführungen am **Schauspiel Köln** sind am So. 11.12., Do. 15.12., Do. 22.12. und Fr. 23.12. jeweils ab 19.30 Uhr.

**Autor:** Ansgar Skoda / **Bilder:** Klaus Lefebvre / 02.12.2011

[Artikel drucken](#)